

Hilke THÜR

## ZUR KURETENSTRASSE VON ÉPHESOS

### Eine Bestandsaufnahme der Ergebnisse aus der Bauforschung

#### Vorbemerkungen zur Grabungs- und Restaurierungsgeschichte und zum Forschungsstand

Die Kuretenstraße in Ephesos, die in der Antike wahrscheinlich Embolos genannt wurde, kann nach unserem heutigen Kenntnisstand als überaus bedeutungsreicher Hauptverkehrsweg und Rückgrat der städtischen Entwicklung von Ephesos angesehen werden (Abb. 1). Ihr Nutzungskontinuum<sup>1</sup> reichte zumindest von archaischer bis in byzantinische Zeit und setzte sich als Landschaftspfad und/oder Bachbett bis zum Beginn des vermehrten neuzeitlichen Interesses an den antiken Ruinen und deren Erforschung fort<sup>2</sup>. Die heutige touristische Benutzung spricht für sich selbst, nahezu jeder der zwei bis drei Millionen jährlichen Ephesos-Besucher geht über das großteils originale, antike Marmorpflaster der Straße.

Im folgenden Beitrag sollen drei Aspekte zum Thema ›Kuretenstraße‹ besprochen werden: Zuerst sollen die Grabungsgeschichte und die denkmalpflegerischen Maßnahmen an der Straße sowie der Forschungsstand zur Bauforschung resümiert werden; dann folgt eine Diskussion des unteren Embolos im ausgehenden Hellenismus und in der frühen Kaiserzeit im Lichte der neuesten Forschungsergebnisse; abschließend wird ein Grabungsbefund von der Südseite des Oktogons, der zu einer kontroversen Datierung des Bauwerks zu führen und damit die Interpretation in Frage zu stellen scheint, näher beleuchtet.

Die Grabungen und Restaurierungen an der Kuretenstraße können zwei Zeitabschnitten zugeordnet werden, der erste betrifft den Zeitraum von 1904–1962, der zweite die Zeit seit 1984. Die westlichen 70 m der unteren Kuretenstraße wurden bereits im ersten Jahrzehnt der österreichischen Grabungstätigkeit in Ephesos aufgedeckt, als die Ausgräber den Standort des Partherdenkmals<sup>3</sup> und ein in einer Inschrift auf dem Südtor der Agora erwähntes ›Auditorium‹<sup>4</sup> suchten. 1904 wurden diese Grabungen ca. 20 m östlich des Oktogons eingestellt<sup>5</sup>. Zuvor waren an der Straßensüdseite drei Bauwerke freigelegt worden: das Hadrianstor, das Heroon und das Oktogon (Abb. 2). An der Nordseite der Straße kamen mächtige Säulentrommeln mit den Jahreslisten des Kultvereins der ephesischen Kureten<sup>6</sup> zutage, die in einer spätantiken Halle sekundär verbaut worden waren. Erst 1954 wurden unter F. Miltner, der den modernen Namen ›Kuretenstraße‹ einführte, die Grabungen in diesem zentralen Stadtbereich wieder aufgenommen<sup>7</sup>, und in den folgenden Jahren die verbleibenden 170 m

<sup>1</sup> Eine vergleichsweise lange Nutzungskontinuität ist für die anderen uns bekannten ›Hauptstraßen‹ von Ephesos, wie z. B. die ›Arkadiane‹, die ›Marmorstraße‹ oder die ›Theaterstraße‹ nicht belegt. Zum nachantiken Ephesos s. C. FOSS, *Ephesus after Antiquity. A Late Antique, Byzantine and Turkish City* (Cambridge 1979); zum spätantiken Ephesos s. R. PILLINGER – O. KRESTEN – F. KRINZINGER u. a. (Hrsg.), *Efeso paleocristiana e bizantina. Frühchristliches und byzantinisches Ephesos*. Referate vom 22. bis 24. Februar 1996 im Historischen Institut beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom durchgeführten internationalen Kongress aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums der österreichischen Ausgrabungen in Ephesos, *AForsch 3 = DenkschrWien 282* (Wien 1999). Zur Arkadiane vgl. P. SCHNEIDER, *Bauphasen der Arkadiane*, in: FRIESINGER – KRINZINGER 1999, 467–478.

<sup>2</sup> MILTNER 1959, 264 und Anm. 35 beschreibt, dass die Bauteile des Hadrianstempels auf der Nordseite aufgeschichtet waren, um auf der Südseite vor der noch aufrecht stehenden ›Alytarchenstoä‹ einen etwa 1,5 m breiten Weg offen zu halten. Zu einem ähnlichen Befund in Ostia vgl. A. GERING, *Plätze und Straßensperren an Promenaden*, *RM 111*, 2004, 299–381 bes. 354.

<sup>3</sup> R. HEBERDEY, *Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesos 1905/1906*, *ÖJh 10*, 1907, Beibl. 64–66.

<sup>4</sup> R. HEBERDEY, *Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesos 1904*, *ÖJh 8*, 1905, Beibl. 69–77. Zum Auditorium s. jetzt P. SCHERRER, *Die frühkaiserzeitliche Agora: Die ›Neronische Halle‹ (Auditorium)*, in: SCHERRER – TRINKL 2006, 36–42.

<sup>5</sup> HEBERDEY a. O. (Anm. 3) 66.

<sup>6</sup> Vgl. D. KNIBBE, *Der Staatsmarkt. Die Inschriften des Prytaneions. Die Kureteninschriften und sonstige religiöse Texte*, *FiE 9*, 1, 1 (Wien 1981).

<sup>7</sup> Vgl. U. QUATEMBER, *Zur Grabungstätigkeit Franz Miltners an der Kuretenstraße*, in: BRANDT u. a. 2005, 271–278.

der Straße bis zum sogenannten Heraklestor<sup>8</sup> und weiter bis zum Domitiansplatz aufgedeckt. An der Nordseite der Straße wurden östlich des Variusbades<sup>9</sup> Portiken, der Hadrianstempel, das Nymphaeum Traiani, die Badgasse, ein Torbau und der Beginn der sogenannten Katzenkopfgasse sowie weitere Straßenhallen ausgegraben. An der Südseite wurde die sogenannte Alytarchenstoa, die Tabernen vor dem Hanghaus 1, die ersten Meter der Stiegegassen 1 und 2 und im Osten eine weitere Portikus freigelegt<sup>10</sup>. Nur die letzten 50 m der Südhalle blieben, durch F. Miltners plötzlichen Tod 1959, unausgegraben<sup>11</sup>.

Bereits 1955 hatte F. Miltner an der Nordseite der Oberen Agora (sog. Staatsmarkt) das Prytaneion und damit den ursprünglichen Aufstellungsort der ›Kuretenssäulen‹ gefunden; sie wurden 1962 zurücktransportiert und in Form einer Architekturprobe aufgebaut. Auch entlang der Straße wurden Säulen und Kapitelle unmittelbar nach der Ausgrabung wieder aufgerichtet. F. Miltner veranlasste nach der Freilegung des Hadrianstemfels 1957 ebenso den Wiederaufbau<sup>12</sup> (Abb. 3) und plante eine Architekturprobe des Nymphaeum Traiani, deren Ausführung allerdings erst 1962 begonnen wurde<sup>13</sup>. Da bei dem Nymphaeum keine Säulen gefunden worden waren, wurde bei diesem Aufbau auf die konkrete Wiedergabe der Höhe verzichtet und die Säulen wurden durch Betonstümpfe ersetzt (Abb. 4). In der sog. Alytarchenstoa<sup>14</sup> war ein polichromes Bodenmosaik gefunden worden, welches zunächst an Ort und Stelle konserviert, später aber abgenommen und in den Jahren nach 1977 neu verlegt wurde<sup>15</sup>.

Seit 1984 fanden folgende Grabungen und Restaurierungen statt: Im Rahmen baugeschichtlicher Analysen an den Monumenten der Südseite wurden von 1984–1986 die Fundamente des Heroons und des Oktogons durch einige Sondagen untersucht. Weitere Sondierungen führte man im sogenannten Westteil des Hanghauses 2 und in den Tabernen sowie 1999 im Rahmen von Fundamentierungsarbeiten für den Schutzbau des Hanghauses 2 durch<sup>16</sup>. Die Funde bearbeitet A. Waldner und wird die Ergebnisse in Kürze vorlegen<sup>17</sup>. In den Jahren 1994–1996 sollten Sondagen in den Säulenhallen<sup>18</sup> ältere Bauphasen und den Zeitpunkt der repräsentativen Ausgestaltung der Kuretenstraße mit Portiken klären. Den von F. Miltner unangetasteten Bereich der oberen Südhalle nahe des Heraklestores begann man 2005 und 2006 freizulegen. Gleichzeitig wurde der nachrutschende Hang der Nordseite mit Trockenmauern gesichert, im Verlauf dieser Arbeiten kam ein in der Nordhalle spätantik eingebautes Thermopolium zutage<sup>19</sup>.

Von 1991–1996 wurde das Hadrianstor teilweise wiederaufgebaut<sup>20</sup>. Die *in situ* verbliebenen Reste dieses Torbaus, vier unscheinbare Postamentsockel, waren nach der Ausgrabung 1904 im Ruinengelände kaum wahrnehmbar. Wohl um diesem Missstand abzuhelfen, setzte man auf die Postamente Pfeiler mit Dreiviertelsäulen und darauf die Kapitelle als Architekturprobe<sup>21</sup> (Abb. 5 a). Die Pfeiler gehörten jedoch nicht zum Torbau, sondern zu dem im Osten benachbarten Heroon. Die Stützen des Hadrianstores setzen sich, wie die Basen deutlich

<sup>8</sup> Dazu s. A. BAMMER, Ein spätantiker Torbau in Ephesos, ÖJh 51, 1976/1977, 93–126.

<sup>9</sup> Zur korrekten Identifizierung als Variusbad s. D. KNIBBE – R. MERKELBACH, Ephesische Bauinschriften 3. Das Variusbad, ZPE 31, 1978, 99. Der Bau war zunächst als Kuretenbad, später als Scholastikiatherme bezeichnet worden.

<sup>10</sup> Zusammenfassung dazu H. THÜR, Die Ergebnisse der Arbeiten an der innerstädtischen Via Sacra im Embolosbereich, in: Via Sacra II, BerMatÖAI 6 (Wien 1995) 84–95.

<sup>11</sup> Mit der Freilegung wurde erst 2005 und 2006 begonnen, s. dazu den Beitrag von D. IRO – H. SCHWAIGER – A. WALDNER in diesem Band.

<sup>12</sup> MILTNER 1959, 372–375; F. MILTNER, 24. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 45, 1960, Beibl. 64–66.

<sup>13</sup> F. EICHLER, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos 1962, AnzWien 100, 1963, 50 f.

<sup>14</sup> MILTNER 1959, 325; W. JOBST, Römische Mosaiken aus Ephesos I. Die Hanghäuser des Embolos, FiE 8, 2 (Wien 1977) 31–34; s. vor allem den Beitrag von U. QUATEMBER – V. SCHEIBELREITER – A. SOKOLICEK in diesem Band.

<sup>15</sup> MILTNER 1959, 325; MILTNER a. O. (Anm. 12) Beibl. 70; H. VETTERS, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1979, AnzWien 117, 1980, 256; zum Mosaik s. den Beitrag QUATEMBER – SCHEIBELREITER – SOKOLICEK in diesem Band.

<sup>16</sup> Jahresbericht 1999. Hanghaus 2: Die Fundamentgrabungen, ÖJh 69, 2000, 372 f. Die Funde und Befunde werden von A. Waldner im Rahmen des FWF-Projektes »Kuretenstraße 17617-G02« bearbeitet.

<sup>17</sup> Vgl. den Beitrag von A. WALDNER in diesem Band.

<sup>18</sup> 1994 wurde in der Südhalle etwas östlich des Nymphaeum Traiani gegraben, 1995 in der Nordhalle östlich der Einmündung der sog. Katzenkopfgasse; dazu s. THÜR 1996, 13 f. 1996 wurde in der Kuretenhalle gegraben, dazu s. THÜR – PIETSCH 1997, 9 f.

<sup>19</sup> Vgl. Jahresbericht 2005. Obere Kuretenstraße, ÖJh 75, 2006, 332 f.; s. auch IRO – SCHWAIGER – WALDNER a. O. (Anm. 11).

<sup>20</sup> Dazu s. H. THÜR, Prozessionsstraße (Via Sacra) im Bereich Kuretenstraße, ÖJh 64, 1995, Beibl. 19; THÜR 1996, 15–17; THÜR – PIETSCH 1997, 10–12.

<sup>21</sup> Diese Architekturprobe hatte verschiedentlich zu einer falschen Baubeschreibung des Torbaus geführt, dazu s. THÜR 1989, 23.

zeigten, aus einer Vollsäule im Norden und einem Halbsäulenpfeiler im Süden zusammen; die Architekturprobe wurde im Zuge der baugeschichtlichen Untersuchung abgebaut. Da das Hadrianstor im Ambiente der nahe gelegenen Anastylosen der Celsusbibliothek, des Südtores und der Arbeiten an der Neronischen Halle nur schwer erkennbar war, ihm aber eine wichtige urbanistische Funktion als Merkmal der ›neuen Triodos‹, dem Nachfolgebau der alten, der Artemis Ephesia und der Hekate heiligen Dreibegekreuzung<sup>22</sup>, zukommt, wurde der Bau in das Restaurierungs- und Präsentationsprogramm für den unteren Embolos aufgenommen<sup>23</sup>. Da der Erhaltungszustand des Bauwerkes keine vollständige Anastylose erlaubte, wurde ein teilweiser Wiederaufbau durchgeführt. Die vier Stützenstellungen aus kannellierter Vollsäule und glattem Halbsäulenpfeiler wurden ergänzt und wieder aufgerichtet, die drei Originalkapitelle und ein Abguss darauf versetzt und die Gebälkzone, die in der Gesimsschicht fast vollständig erhalten war, ergänzt und wieder versetzt. Als Hinweis auf den weiteren Aufbau wurde der Bogenanfängerblock als Abschluss aufgestellt (Abb. 5 b). Wenn somit auch das mittlere Bogengeschoss und das Obergeschoss fehlen, wird der Torbau durch den ca. 8 m hohen Wiederaufbau inmitten der umliegenden, teils hoch erhaltenen Ruinen, der Anastylosen sowie des Schutzbaus über dem Hanghaus 2 akzentuiert und für den Besucher greifbar.

Der Forschungsstand zur Kuretenstraße kann folgendermaßen zusammengefasst werden: Die zu Beginn des 20. Jhs. ausgegrabenen drei Monumente der südlichen Straßenseite wurden vom damaligen Grabungsarchitekten W. Wilberg summarisch untersucht. Er fertigte zum Hadrianstor und zum Oktogon theoretische Rekonstruktionsvorschläge und einen erläuternden Text an, beide Bauwerke blieben damals aber unpubliziert. Für das dritte Monument, das Heroon, konnte hingegen die Rekonstruktion nicht geklärt werden. Zum Hadrianstor wurden später von O. Schottenhamel und K. H. Göschl Rekonstruktionszeichnungen gefertigt und abgebildet<sup>24</sup>, W. Wilbergs Rekonstruktion und ein ausführlicherer Text zum Oktogon erschien in W. Alzingers Studie zur augusteischen Architektur<sup>25</sup>. F. Miltner hatte für Bauaufnahmen der Bauwerke der Nordseite zwei Architekten engagiert, K. H. Göschl bearbeitete den Hadrianstempel, seine Rekonstruktion wurde bereits dem Grabungsbericht des Jahres 1956 beigelegt<sup>26</sup>; eine Publikation des Bauwerkes ist aber bis heute ausständig. H. Pellionis untersuchte das Nymphaeum Traiani, seine Rekonstruktion wurde erstmals von A. Bammer publiziert<sup>27</sup>, aber auch gemeinsam mit der Publikation der Bauinschrift in den »Inschriften von Ephesos« abgebildet<sup>28</sup>. U. Quatember hat den Bau jetzt grundlegend neu analysiert, die Druckfassung für die Publikation wurde kürzlich vorgelegt<sup>29</sup>.

Neue Bauuntersuchungen nach den Kriterien moderner Bauforschung zu den drei Bauten der Südseite begann die Verfasserin 1978. Ziel war einerseits die steingerechte Rekonstruktion der Bauwerke (Abb. 6) und die Überprüfung der Wilberg'schen Rekonstruktionen, andererseits die chronologische Einordnung der Bauten anhand ihrer Baudekoration, Bautechnik und Bautypologie. Die Publikation zum Hadrianstor liegt vor<sup>30</sup>, zum Oktogon und zum Heroon gibt es Studien zur Deutung<sup>31</sup>, die Publikationen sind in Vorbereitung<sup>32</sup>. Jene bauhistorischen Analysen und eine Beurteilung der Bauwerke im historischen, topographischen und urbanistischen Kontext führten zwangsläufig zu weiterführenden Fragen und schufen Voraussetzungen für neue Interpretationen.

<sup>22</sup> Zur Triodos s. Anm. 33.

<sup>23</sup> Der teilweise Wiederaufbau wurde von Senator A. Kallinger-Prskawetz finanziert. Zur Diskussion eines teilweisen Wiederaufbaus s. auch THÜR 1989, 21 f.

<sup>24</sup> W. ALZINGER – D. KNIBBE, Ephesos. Ein Rundgang durch die Ruinen (Berlin 1972) 29; W. ALZINGER, Die Ruinen von Ephesos (Berlin 1972) 77.

<sup>25</sup> ALZINGER 1974, 40–43.

<sup>26</sup> F. MILTNER, 22. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44, 1959, Beibl. 277 Abb. 128.

<sup>27</sup> A. BAMMER, Architektur, ÖJh 50, 1972–1975, Beibl. 386 Abb. 10.

<sup>28</sup> IvE 424.

<sup>29</sup> U. QUATEMBER, Das Nymphaeum Traiani in Ephesos, FiE 11, 2 (in Druck).

<sup>30</sup> H. THÜR, Das Hadrianstor in Ephesos, FiE 11, 1 (Wien 1989).

<sup>31</sup> s. Anm. 37. 38.

<sup>32</sup> Das Oktogon wird seit 2005 unter Einsatz moderner Technologien neu bearbeitet und von B. Thuswaldner im Rahmen ihrer Dissertation zur Publikation vorbereitet; vgl. dazu den Beitrag von B. THUSWALDNER in diesem Band; das Heroon wird von der Verf. unter Mitarbeit von A. Pyszkowski-Wyzykowski publiziert werden.

Das Hadrianstor wurde als markante Dekorations- und Kulissenarchitektur an einem zentralen Kreuzungs- oder Dreiwegepunkt<sup>33</sup> der Stadt errichtet. Der Bau trägt eine Widmung an die Stadtgöttin, den Demos und den regierenden Kaiser – seine Planung dürfte vermutlich in Erwartung des vom Partherfeldzug zurückkehrenden Kaisers Traian erfolgt sein<sup>34</sup>; letztlich dürfte er jedoch auf dessen Nachfolger Hadrian umgewidmet worden sein. Die Bauinschrift ist nur in geringen Resten erhalten, der Stifter bleibt deshalb unbekannt<sup>35</sup>.

Für das Heroon führte eine vollständige, nach modernen Kriterien durchgeführte Bauaufnahme erstmals zu einer Rekonstruktion des Bauwerkes. Archäologische Untersuchungen an der Ost- und Westseite des Gebäudes und ebenso im Brunnenbecken, aber auch im Kern des Baus selbst – oberhalb des Wasserkanals – konnten eindeutig klären, dass das Heroon keine – zuvor vermutete<sup>36</sup> – Grabkammer enthielt. Auch seine Funktion als Brunnen war von Anfang geplant und gehörte zum ursprünglichen Baukonzept. Das Heroon dürfte – wenn die Interpretation der Giebelreliefs das Richtige trifft – als Memorialbau für den mythischen Stadtgründer Androklos in späthellenistischer Zeit erbaut worden sein<sup>37</sup>.

Im Oktogon, Grabbau einer jungen Frau, kann hingegen aufgrund seiner Zeitstellung und einiger anderer Indizien das Grab der ptolemäischen Prinzessin Arsinoe IV. vermutet werden, die als Asylantin des Artemisions im Jahr 41 v. Chr. auf Veranlassung ihrer Schwester Cleopatra und des Marc Anton in Ephesos ermordet wurde<sup>38</sup>. Bauwerk und Datierung des Oktogons werden unten noch näher besprochen. Die Reihe der Grab- und Ehrenmonumente setzt sich nach Osten mit einem kleinen, hexagonalen Zentralbau<sup>39</sup> und einem hellenistischen Brunnenhaus<sup>40</sup> fort.

Ein an der Westseite des Heroons, d. h. zwischen Hadrianstor und Heroon, im Rahmen der archäologischen Sondierungen aufgefundener Sarkophag führt mit einiger Wahrscheinlichkeit zu einem bedeutenden ephesischen Euergeten des ausgehenden 1. und beginnenden 2. Jhs. n. Chr. Der Sarkophag enthielt die Skelette eines 60–70-jährigen Mannes und eines drei bis vier Jahre alten Knaben sowie das Marmorporträt eines Kaiserpriesters. Sarkophag und Porträt dürften in der Spätantike an dieser Stelle vergraben worden sein und aus der Umgebung des Fundortes stammen. Möglicherweise gehören sie zu dem innerstädtischen Grabbau des Tib. Claudius Aristion, Stifter einer Wasserleitung, des Nymphaeum Traiani und des sogenannten Straßenbrunnens<sup>41</sup>.

Seit 1993 wurde der Gesamtstraßenraum der Kuretenstraße mit seinen angrenzenden Portiken und Bauwerken als Forschungsgegenstand formuliert<sup>42</sup>. Als innerstädtischer Bereich der ephesischen Prozessionsstraße entstand eine Verknüpfung des Themas mit D. Knibbes Untersuchungen zur Via Sacra und zur Damianusstoa<sup>43</sup>. Als Grundlage für die geplanten Rekonstruktionen der Straßenaufrisse zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgte eine detaillierte Vermessung der Kuretenstraße und eine fotogrammetrische Dokumentation der Süd- und Nordseite der Straße<sup>44</sup>. Auf dieser Basis konnte begonnen werden, einen Bauphasenplan zu erstellen und das spätantike Straßenbild zu rekonstruieren<sup>45</sup>. Für die gleichzeitig laufenden Bau- und Steinaufnahmen versuchte

<sup>33</sup> Zur Triodos s. D. KNIBBE, Das »Parthermonument« von Ephesos: (Parthersieg)altar der Artemis (und Kenotaph des L. Verus) an der »Triodos«, *BerMatÖAI* 1 (Wien 1991) 5–18; THÜR – PIETSCH 1997, 25–28; SCHERRER 2006, 55–57.

<sup>34</sup> Zu trajanischen Bauprogrammen für Ephesos s. jetzt P. SCHERRER, Die Stadt als Festplatz – das Beispiel der ephesischen Bauprogramme rund um die Kaiserneokorien Domitians und Hadrians, in: J. RUPKE (Hrsg.), *Herrscherkult im östlichen Teil des Imperiums Romanum. Akten des Symposiums März 2006 in Erfurt* (Tübingen 2008) 35–65.

<sup>35</sup> Die Buchstabenkombination »TIB« führt vielleicht zu einem weiteren von dem großen Mäzen des frühen 2. Jhs. n. Chr., Tib. Claudius Aristion, finanzierten Bau; eine andere Ergänzung auf Tib. Claudius Luceianus schlägt SCHERRER 2006, 57 Anm. 307 vor.

<sup>36</sup> Dazu H. THÜR, Forschungsstand, in: THÜR 1997, 20 Anm. 20.

<sup>37</sup> THÜR 1995, 63–103. Einige Anmerkungen zur Datierung sollen hier im letzten Abschnitt folgen.

<sup>38</sup> H. THÜR, Arsinoe IV, eine Schwester Kleopatras VII, Grabherrin des Oktogons in Ephesos? Ein Vorschlag, *ÖJh* 60, 1990, 43–56.

<sup>39</sup> THÜR 1996, 13–17.

<sup>40</sup> H. THÜR, Öffentliche und private Wasserversorgung und Entsorgung im Zentrum von Ephesos, in: G. WIPLINGER (Hrsg.), *Cura Aquarum in Ephesus I. Proceedings of the Twelfth International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region. Ephesus–Selçuk, 2–10 October 2004*, *SoSchrÖAI* 42 (Wien 2006) = *BaBesch* Suppl. 12 (Leuven 2006) 65 f.

<sup>41</sup> Dazu s. THÜR 1997, 65–75. 151–156.

<sup>42</sup> Erste Anregungen dazu entstanden bei einem Rundgang durch Ephesos im Gespräch mit P. Zanker.

<sup>43</sup> Das Projekt »Prozessionsstraße (P 09582-SPR)« wurde von 1993–1995 vom FWF gefördert.

<sup>44</sup> s. Anm. 46.

<sup>45</sup> Die Rekonstruktionen liegen vor, sind aber unpubliziert.



man eine automatisierte Dokumentation mit Hilfe von Fotogrammetrie<sup>46</sup>. Das Thema »Automatisiertes Zusammenfügen von Bauteilen« bildete auch den Gegenstand für eine 1998 an der TU Wien abgeschlossene Diplomarbeit<sup>47</sup>. Über die laufenden Arbeiten an der Kuretenstraße erschienen regelmäßig kurze Beiträge im Rahmen der jährlichen Grabungsberichte<sup>48</sup>. Die im Rahmen der 1995 veranstalteten Symposien zur 100-Jahr-Feier der Forschungen in Ephesos gaben den Impuls für zwei grundsätzliche Referate: Eines behandelte den Embolos in hellenistischer Zeit (Ende 2. Jh. v. Chr.), in augusteischer Zeit und in der mittleren Kaiserzeit (Mitte 2. Jh. n. Chr.); im Zentrum dieser Ausführungen standen dem Forschungsstand entsprechend die entlang des Straßenraumes errichteten Monumente<sup>49</sup>. Der zweite Vortrag beschäftigte sich mit den teils tiefgreifenden spätantiken Veränderungen<sup>50</sup>. Die Porträtstatuen der noch besonders gut nachvollziehbaren spätantiken statuarischen Ausstattung der Straße bewertete inzwischen J. Auinger im Rahmen ihrer Diplomarbeit neu<sup>51</sup>. Die spätantiken Akklamationen und ihre Aussagen hinsichtlich der spätantiken Nutzung des Embolos zur Repräsentation bei Festumzügen etc. erforscht C. Roueché<sup>52</sup>. F. A. Bauer hat das spätantike Stadtbild von Ephesos und insbesondere den Embolos als zentralem Ort der statuarischen Ausstattung in seiner Studie zu ausgewählten spätantiken Stadtbildern analysiert<sup>53</sup>.

### Der untere Embolos in späthellenistischer und frühromischer Zeit

In diesem Abschnitt möchte ich die Baubefunde des unteren Embolos im ausgehenden Hellenismus und die Veränderungen in der frühen Kaiserzeit in den urbanistischen Kontext des Stadtzentrums stellen. Seit meinen früheren Ausführungen zum Embolos ist einige Zeit vergangen, in der neue Forschungsergebnisse zur Unteren Agora und zum Bibliotheksvorplatz<sup>54</sup> publiziert wurden. Der folgende Abschnitt ist gleichzeitig als Stellungnahme zu zwei Studien konzipiert, in denen versucht wurde, die Monumente der Kuretenstraße (Heroon, Oktogon, Rundbau, Hexagon, Rundbau auf dem Panayırdağ, Memmiusbau und Polliobau) neu zu bewerten.

C. Berns<sup>55</sup> und I. Kader<sup>56</sup> sahen in den Grab- und Ehrenbauten an der Kuretenstraße in erster Linie Memorialbauten einer Stifterkonkurrenz, die als Ausdruck des Konkurrenzverhaltens finanzkräftiger kleinasiatischer Bauherren errichtet wurden. Die Deutung des Heroons als Ehrenbau für den mythischen Stadtgründer Androklos und des Oktogons als dynastischen Grabbau lehnten sie folglich ab. Die ephesische Forschung hingegen

<sup>46</sup> Vgl. K. HASLINGER – G. ОТЕПКА, Der Einsatz aktueller Vermessungsverfahren in Ephesos, in: FRIESINGER – KRINZINGER 1999, 367–371.

<sup>47</sup> K. SCHINDLER, Konzept eines Systems zur EDV-unterstützten Rekonstruktion antiker Baudenkmäler (unpubl. Dipl. TU Wien 1998).

<sup>48</sup> H. THÜR, Kuretenstraße/Heroa, ÖJh 63, 1994, Beibl. 25 f.; H. THÜR, Prozessionsstraße (Via Sacra) im Bereich der Kuretenstraße, ÖJh 64, 1995, Beibl. 18 f.; THÜR 1996, 13–17; THÜR – PIETSCH 1997, 9; H. THÜR, Die Ergebnisse der Arbeiten an der innerstädtischen Via Sacra im Embolosbereich, in: Via Sacra II, BerMatÖAI 6 (Wien 1995) 84–95; H. THÜR, Die Via Sacra Ephesiaca. In der Stadt und vor der Stadt, in: P. SCHERRER – H. TAEUBER – H. THÜR (Hrsg.), Wege und Steine. Festschrift Dieter Knibbe, SoSchrÖAI 32 (Wien 1999) 163–172.

<sup>49</sup> H. THÜR, Der Embolos. Innovation und Tradition anhand seines Erscheinungsbildes, in: FRIESINGER – KRINZINGER 1999, 421–428.

<sup>50</sup> H. THÜR, Die spätantike Bauphase der Kuretenstraße, in: PILLINGER – KRESTEN – KRINZINGER, a.O. (Anm. 1) 104–120.

<sup>51</sup> J. AUINGER, Chronologieprobleme spätantiker Porträtstatuen (unpubl. Dipl. Universität Wien 1999) Kat. Nr. 6. 21. 22. 25. 27; s. insbesondere den Beitrag von J. AUINGER in diesem Band.

<sup>52</sup> C. ROUECHÉ, Looking for Late Antique Ceremonial. Ephesus and Aphrodisias, in: FRIESINGER – KRINZINGER 1999, 161–168; C. ROUECHÉ, Enter Your City! A New Acclamation from Ephesos, in: SCHERRER – TAEUBER – THÜR a. O. (Anm. 48) 131–136; C. ROUECHÉ, The Image of Victory: New Evidence from Ephesus, in: Mélanges Gilbert Dagron, Travaux et Mémoires 14 (Paris 2002) 527–546.

<sup>53</sup> F. A. BAUER, Stadt, Platz, Denkmal in der Spätantike (Mainz 1996) 284–290.

<sup>54</sup> P. SCHERRER, Die hellenistische Agora, in: SCHERRER – TRINKL 2006, 15–57; dadurch sind ältere Darstellungen wie W. JOBST – C. SCHWANZAR, Embolosforschungen I, Untersuchungen östlich der Celsusbibliothek, ÖJh 54, 1983, Beibl. 149–250; F. HUEBER, Der Embolos, ein urbanes Zentrum von Ephesos, AW 15/4, 1984, 3–30; F. HUEBER, Ephesos. Gebaute Geschichte (Mainz 1997) 70–85; F. HUEBER, Zur städtebaulichen Entwicklung des hellenistisch-römischen Ephesos. Phylen, Embolos, Olympieion, Horologion, Statthalterpalast, Auditorium, Parthermonument, Marienkirche, IstMitt 47, 1997, 251–269 überholt.

<sup>55</sup> BERNs 2003; C. BERNs, Grab- und Ehrenmonumente des späten Hellenismus und der frühen Kaiserzeit an der Kuretenstraße in Ephesos (unpubl. Dipl. Universität Köln 1993).

<sup>56</sup> I. KADER, Heroa und Memorialbauten, in: M. WÖRRLÉ – P. ZANKER, Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium München 24. bis 26. Juni 1993, Vestigia 47 (München 1995) 199–229.

hatte die im Stadtzentrum auffälligen Grab- und Ehrenbauten, für die ein besonderes ›Genehmigungsverfahren‹ notwendig gewesen sein muss, in der Tradition und als Fortsetzung der archaisch-klassischen Gräber- und Prozessionsstraße gesehen<sup>57</sup>. C. Berns stellte diese Kontinuität in Frage und argumentierte, dass zum Zeitpunkt der Errichtung des ältesten der Monumente, des Heroons, die alten Gräber längst aufgegeben, nicht mehr sichtbar und überbaut gewesen seien<sup>58</sup>.

Generell ist dem entgegen zu halten, dass für alle Bauten der unteren Kuretenstraße konkrete Bezüge und Hinweise auf die postulierten konkurrierenden Auftraggeber fehlen<sup>59</sup>. Sie wären in Form von Inschriften, in denen die Taten, Stiftungen u. Ä. oder zumindest der Name des Geehrten<sup>60</sup> aufgelistet wurden und/oder in Form von Porträtstatuen zu erwarten<sup>61</sup>. Dafür fehlen aber bislang Hinweise. Ein weiteres Problem ergibt sich m. E. durch die selektive, weitgehend kontextfreie Betrachtung der Monumente. Diese werden zwar als Gruppe miteinander verglichen und zueinander in vielfältige Bezüge gesetzt, der gerade im Wechsel vom Hellenismus zur frühen Kaiserzeit grundlegend umgestaltete urbanistische Kontext der näheren Umgebung (Untere und Obere Agora) bleibt unberücksichtigt. Bei chronologisch differenzierter Betrachtungsweise ergeben sich für die Errichtung der frühesten Monumente andere Motive und Interpretationen als die von Memorialbauten, welche von konkurrierenden Bauherren gestiftet worden waren.

Ich möchte das in der chronologischen Reihenfolge der Errichtung der Bauten des unteren Embolos näher ausführen. Der erste zu beleuchtende Zeitpunkt ist der späte Hellenismus mit dem ältesten der behandelten Bauten, dem Heroon. Eine seiner ursprünglichen Funktionen war die integrierte Brunnenanlage, deren Existenz C. Berns lapidar abgelehnt hat<sup>62</sup>. Dem ist jedoch zu widersprechen, die wassertechnische Funktion wurde durch archäologische Untersuchungen im Bereich des Brunnenbeckens und des Wasserkanals zweifelsfrei nachgewiesen. Sowohl der äußerst harte und wasserdichte Estrich des Beckenbodens als auch der Wasserkanal waren von Anfang an geplant und wurden gleichzeitig mit dem Bau ausgeführt<sup>63</sup>.

Die relevante urbanistische Situation des Stadtzentrums in hellenistischer Zeit (Abb. 7) ist nur ansatzweise bekannt. Für den Bereich der Unteren Agora und die dortige Straßenführung in hellenistischer Zeit liefert die kürzlich erschienene Arbeit P. Scherrers ein fundiertes und überzeugendes Bild<sup>64</sup>: Nach den Tiefgrabungen der Jahre 1977–2001 lässt sich eine Gesamtausdehnung der kleineren hellenistischen Agora von etwa 95 × 125 m erschließen. Im gut erforschten Westbereich der Agora wurden in 3–4 m Tiefe unter dem kaiserzeitlichen Niveau zwei Hallenanlagen mit teils doppelreihigen Kammern ergraben. Sie wurden kurz nach der lysimachischen Stadtgründung erbaut. Für die Süd- und die Nordseite fehlen Informationen zu Hallen. An der Ostseite hingegen wurde in einem kleinen Ausschnitt eine von der Bauausrichtung der westlichen hellenistischen Bauten der Agora abweichende Mauer ergraben, gegen die von Westen kommend eine weitere Mauer anlief. Diese Strukturen können zu einer Osthalle mit Kammern gehören, an deren Ostseite eine der alten Prozessionsstraße folgende Straße verlief. Sie liegt in der Flucht einer Verbindungslinie vom späteren Südtor zu einem durch eine weitere Tiefgrabung in kleinen Ausschnitten nachgewiesenem Nordtor. Dieses Tor identifiziert P. Scherrer

<sup>57</sup> W. ALZINGER, *Topographie und Architektur, Altertum* 13, 1967, 24; RE Suppl. 12 (1970) 1674 s. v. Ephesos B (W. ALZINGER); JOBST – SCHWANZAR a. O. (Anm. 54) 177; H. THÜR, a. O. (Anm. 38) 43; D. KNIBBE, *Via Sacra Ephesiaca I*, *BerMatÖAI* 3 (Wien 1993) 54; zuletzt SCHERRER 2006, 55.

<sup>58</sup> BERNs 2003, 40 f.

<sup>59</sup> Unabhängig von der Frage, ob sie nun nur nicht erhalten sind oder eben fehlen.

<sup>60</sup> An den ephesischen Grab- und Ehrenbauten sind nur am Memmiusbau der Geehrte und am Polliobau der Geehrte und der Stifter genannt; vgl. dazu W. ALZINGER – A. BAMMER, *Das Monument des C. Memmius*, *FiE* 7 (Wien 1971); spätere Lit.: BERNs 2003, 194 Kat. 11 A3; Lit. zum Polliobau: BERNs 2003, 198 Kat. 11 A6.

<sup>61</sup> Generell zu diesem Thema s. H. HAUSLE, *Das Denkmal als Garant des Nachruhms. Beiträge zur Geschichte und Thematik eines Motivs in lateinischen Inschriften* (München 1980).

<sup>62</sup> BERNs 2003, 192. Die Ziegelausflückungen, die C. Berns als Beweis der sekundären Wassereinleitung heranzieht, stammen von einer Hinterfütterung für eine Marmorverkleidung, die vermutlich gleichzeitig mit den spätantiken Beckenwänden erneuert wurde.

<sup>63</sup> Zu Grabung und Funden aus den entsprechenden Sondagen s. A. WALDNER in diesem Band.

<sup>64</sup> SCHERRER a. O. (Anm. 54) 15.

aufgrund seiner Bauform und topografischen Lage mit dem durch Inschriften als Stadttor überlieferten Koresischen Tor<sup>65</sup>.

Im Zentrumsbereich Agora-Embolos stellt die Triodos das Schlüsselement für die Stadtentwicklung dar. Diesen Namen trugen die Straßengabelung oder das Südtor bzw. der Platz südlich davon, wie aus einer 1989 entdeckten Bauinschrift hervorgeht, die einen Umbau des Südtores in tiberischer Zeit behandelt<sup>66</sup>. Das augusteische Südtor wurde vermutlich an der Stelle einer älteren, schon vor der Zeit der Stadtverlegung durch Lysimachos vorhandenen Straßengabelung errichtet, deren Lage durch das Gelände vorgegeben war<sup>67</sup>. Sie war seit archaischer Zeit ein prominenter und sehr beliebter Ort für Bestattungen<sup>68</sup>. Diese alte Straßengabelung konnte bislang archäologisch nicht erforscht werden, das Verhältnis der Straßenniveaus zu den bei verschiedenen Sondierungen im Bereich des Embolos gefundenen Gräbern ist deshalb ungeklärt; fest steht aber, dass das Gelände am Fuß der Stadtberge keineswegs so stark verändert wurde wie z. B. im Westen der Agora. Das Straßenniveau der Kuretenstraße blieb bei Heroon und Oktogon seit dem späten Hellenismus nahezu unverändert<sup>69</sup>. In hellenistischer Zeit führte von der Triodos eine Straße entlang der Ostseite der Agora zum Koressischen Tor und von dort in die außerstädtischen Bereiche des Kaps der Tracheia mit dem Felsspalttempel und zur Küste. Nach Südosten verlief der Embolos (Kuretenstraße) durch die Talsenke zwischen den Stadtbergen zu einem im Bereich des Staatsmarktes für die hellenistische Zeit vermuteten Gymnasium und weiter zum Magnesischen Tor, von wo aus Landwege in die umliegenden Orte, Städte und Heiligtümer führten. Nach Westen führte eine Straße entlang der Agora und weiter am Hang oberhalb des Hafens in das vermutete Hauptsiedlungsgebiet<sup>70</sup> der frühhellenistischen Stadt und weiter zu einem Stadttor Richtung Westen und Ortygia. Diese drei Straßen führten also zu den drei Stadttoren, somit liefen die drei von den Stadttoren kommenden Hauptstraßen hier im Zentrum zusammen. Die Triodos verkörperte demnach den ideellen Mittelpunkt der Stadt.

Für die hellenistische Neuplanung der Stadt ist ein orthogonaler Planungsraaster voranzusetzen, den P. Scherrer<sup>71</sup> und nach ihm S. Groh<sup>72</sup> wieder zu gewinnen versucht haben. In den bislang bekannten Stadtbereichen, die wir einstweilen nur in Ausschnitten kennen, zeichnet sich eine auffallend langsame Stadtentwicklung und Besiedlung ab<sup>73</sup>. Der vermutlich älteste bekannte Bau am unteren Embolos ist ein Brunnenhaus an dessen Südseite, das später in die Tabernen des Hanghaus 2 integriert wurde. Seine Bauform (Abb. 8) entspricht etwa dem hellenistischen Brunnenhaus an der Westseite des Bühnengebäudes des Theaters, welches kürzlich von V. M. Strocka anhand der Form seines Löwenkopfwasserspeiers in die Anfangszeit der hellenistischen Stadt datiert wurde<sup>74</sup>. Der chronologisch nächste Bau ist das Heroon, das an der Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. erbaut wurde, sein Baudatum und seine Deutung werden später noch besprochen<sup>75</sup>. Im unteren Bereich der Kuretenstraße konnten an der Südseite Tabernen nachgewiesen werden (Abb. 9), die etwa 100 v. Chr. datieren und somit etwa gleichzeitig mit dem Heroon sind<sup>76</sup>. Am Hang des Preon (Bülbüladağ) konnten in der *insula* des Hanghauses 2 durch Grabungen verschiedene Hangstützmauern bereits für das ausgehende 3. Jh. v. Chr. fest-

<sup>65</sup> P. SCHERRER, Hellenistische und römische Stadttore in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung von Ephesos, in: T. G. SCHATTNER – F. VALDÉS FERNÁNDEZ (Hrsg.), Stadttore, Bautyp und Kunstform, Akten der Tagung in Toledo vom 25. bis 27. September 2003, IA 8 (Mainz 2006) 63–78.

<sup>66</sup> Zusammenfassend dazu zuletzt SCHERRER 2006, 42–44.

<sup>67</sup> SCHERRER – TRINKL 2006, 341 Plan 7.

<sup>68</sup> s. dazu die Lit. in Anm. 57.

<sup>69</sup> Das zeigen der jeweilige Anschluss des Straßenpflasters an die Sockelstufen des Oktogons und auch der Anschluss beim Heroon.

<sup>70</sup> Dazu s. SCHERRER 2006, 56.

<sup>71</sup> P. SCHERRER, The Historical Topography of Ephesos, in: D. PARRISH, Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos, JRS Suppl. 45 (Portsmouth 2001) 57–95.

<sup>72</sup> S. GROH, Die Topographie der Oberstadt von Ephesos. Vorbericht über das Projektjahr 2000, ÖJh 70, 2001, 21–33; s. jetzt auch S. GROH u. a., Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos, ÖJh 75, 2006, 47–116.

<sup>73</sup> Zu den Ursachen dafür vgl. SCHERRER 2006, 55 Anm. 279.

<sup>74</sup> V. M. STROCKA, Griechische Löwenkopf-Wasserspeier in Ephesos, in: BRANDT u. a. 2005, 348; zum Bau s. H. THÜR, Öffentliche und private Wasserversorgung und Entsorgung im Zentrum von Ephesos, in: WIPLINGER a. O. (Anm. 40) 65 f.

<sup>75</sup> s. u. 20.

<sup>76</sup> Jahresbericht 1999. Hanghaus 2: Die Fundamentgrabungen, ÖJh 69, 2000, 373.

gestellt werden<sup>77</sup>, auch ein Brunnen und ein Hof- oder »Straßenpflaster« im Hanghaus 1 gehen in die Zeit nach 200 v. Chr. zurück<sup>78</sup>. Die durch diese Terrassierungen gewonnenen ebenen Bauflächen wurden aber offensichtlich zunächst relativ locker verbaut, wobei das häufige Auftreten von Öfen des Tannur-Typs für eine teils handwerkliche Nutzung des Areals spricht<sup>79</sup>. Die Trassenführung der unteren Kuretenstraße/Ecke Marmorstraße differierte im späten Hellenismus, an ihrer Nordseite wurde bei der Grabung im Jahr 1996 eine Straßengrenzung freigelegt, die zur rekonstruierten hellenistischen Wegführung hin zur Triodos passt<sup>80</sup>.

Der Standort für das Heroon wurde nahe der Triodos gewählt, seine Brunnenanlage versorgte gleichzeitig die Straßengabelung, die seit der Stadtverlegung zunehmend frequentiert wurde, mit Wasser. Die Tradition der zum Zeitpunkt der Errichtung des Heroons und auch des Oktogons vermutlich noch intakten und sichtbaren Gräber an der Prozessionsstraße, die sich im Bereich des kultisch geprägten, der Artemis und der Hekate heiligen Ortes der Triodos auffallend verdichten, war ausschlaggebend für die Wahl des Standortes für den Erinnerungsbau an den Stadtgründer. Da in der Gründungslegende die Quelle Hypelaia eine wichtige Rolle spielt und an dieser Stelle – wie der östliche ältere Brunnen zeigt – Wasser vorhanden war<sup>81</sup>, und außerdem nach der Stadtverlegung und der zunehmenden Nutzung der Hauptstraßen gerade an dem Knotenpunkt vermehrter Wasserbedarf bestand, wurde ein ungewöhnlicher und vielleicht neuer Bautyp gewählt (Abb. 10). C. Berns und ihm folgend I. Kader hingegen sahen den Bau bautypologisch als Schauffassade aus der Privatarchitektur<sup>82</sup>. C. Dorl-Klingenschmidt, die das Heroon im Rahmen ihrer Studie zu den kleinasiatischen Prunkbrunnen behandelte, klassifizierte es als Schauffassade mit Brunnen und sah in dem Bau einen Vorläufer der Fassadenbrunnen<sup>83</sup>. Die aufwendige Architekturdekoration mit einem Girlandenfries, Kampfreiefs in der Giebel- und Attikazone beweisen ebenso wie ein mit Bänken ausgestatteter Temenos den sakralen Charakter des Baus. Als Wasserlieferant hatte er außerdem eine wichtige öffentliche Nutzfunktion. Die ungewöhnliche Kombination aus Ehrenmonument und Brunnen fand in Ephesos später am Polliobau Nachahmung<sup>84</sup>.

Zur Bauzeit des Oktogons, dessen Errichtung im 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. weitgehende Akzeptanz findet<sup>85</sup>, hatte sich das Zentrum von Ephesos noch kaum verändert. Die Wahl des Platzes für ein dynastisches

<sup>77</sup> Jahresbericht 1999. Hanghaus 2: Die Fundamentgrabungen, ÖJh 69, 2000, 373; Jahresbericht 2004. Grabungen im Hanghaus, ÖJh 74, 2005, 330 (Raum 25).

<sup>78</sup> S. LADSTÄTTER – C. LANG-AUINGER, Zur Datierung und kunstgeschichtlichen Einordnung einer Apollo-Kitharodos-Statuette, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, ErghÖJh 2 (Wien 2001) 71–81.

<sup>79</sup> Dazu S. LADSTÄTTER, Die Chronologie des Hanghaus 2, in: F. KRINZINGER (Hrsg.), Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie, AForsch 7 (Wien 2002) 33. Ähnliche Beobachtungen wurden jetzt auch für den Bereich des Staatsmarktes geäußert. Nach den kürzlich vorgelegten Fundauswertungen der Grabungen der Jahre 1963–1972 im Bereich des Staatsmarktes stand dort 1,2 m unter dem Niveau der augusteischen Basilika eine 92 m lange und 9,8 m tiefe Stoa, deren Errichtung in die Zeit 220–180 v. Chr. festgelegt werden kann. Vgl. C. LANG-AUINGER, Zum Grabungsbefund, in: V. MITSOPOULOS-LEON – C. LANG-AUINGER (Hrsg.), Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos, 2. Teil: Funde klassischer und römischer Zeit, FiE 9, 2, 2 (Wien 2007) 5 f. Das Fundmaterial für die Auffüllungen der hellenistischen Stoa und auch der augusteischen Basilika entstammte privaten Haushalten, denen aufgrund der gefundenen Matrizen und Schlacken Werkstätten angeschlossen gewesen sein dürften. LANG-AUINGER a. O. 205 f. vermutet diese Häuser in Fundortnähe, d. h. am Hang des Panayırdağ, bzw. aus Baustrukturen des 3. Jhs. v. Chr. für die hellenistische Stoa, die für den Bauplatz der römischen Stoa geschliffen wurden. Sie könnten vorher zur Infrastruktur der Prozessionsstraße gehört haben.

<sup>80</sup> THÜR – PIETSCH 1997, 9.

<sup>81</sup> Die Wasserleitung kann infolge der Verbauung durch Tabernen und das Hanghaus 2 nicht verfolgt werden. Die Brunnen könnten einerseits durch Quellen des als wasserreich beschriebenen Preon gespeist worden sein oder durch eine neuerdings von G. Wiplinger und seinem Team nachgewiesene hellenistische Wasserleitung, die von der Südostseite des Preon zur Stadt führte. Für diese mündliche Auskunft sei G. Wiplinger herzlich gedankt.

<sup>82</sup> BERNs 2003, 44.

<sup>83</sup> C. DORL-KLINGENSCHMIDT, Prunkbrunnen in kleinasiatischen Städten. Funktion und Kontext, Studien zur antiken Stadt 7 (München 2001) 38. Für den langrechteckigen Baukörper mit zurückgesetztem Mittelteil fehlen direkte Vergleichsbeispiele. Bautyp und Form erinnern an Grabbauten wie Ta Marmara bei Milet oder das Charmyleion auf Kos. Grundrisse und Rekonstruktionen bei I. KADER, Heroa und Memorialbauten, in: M. WÖRRLE – P. ZANKER, Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium München 24. bis 26. Juni 1993, Vestigia 47 (München 1995) Abb. 1. 2. 4.

<sup>84</sup> Dazu s. THÜR 1997, 71–75.

<sup>85</sup> ALZINGER 1974, 40–43; W. HEILMEYER, Korinthische Normalkapitelle, RM Ergh. 16 (Heidelberg 1970) 79 f.; H. v. HESBERG, Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit, RM Ergh. 24 (Mainz 1980) 56 f. 62. 64 f.; RUMSCHEID 1994, I 160–165; II 19 Kat. 48; BERNs 2003, 197 akzeptiert zwar jetzt eine Datierung in das 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr., nicht aber die Deutung. Die von C. Berns in Frage gestellte Kugel als Dachabschluss ist erhalten, sie wurde 1985 im Westteil des Hanghauses 2 gefunden.



Grab an der alten Prozessions- und Gräberstraße, in nächster Nähe zum Kenotaph des Stadtgründers und nahe der Triodos spricht für sich selbst. Sein Bautyp (Abb. 11) stimmt mit der Form und Dimension dynastischer Gräber überein, so mit dem Grabbau des Perikles in Limyra<sup>86</sup> oder dem Nereidenmonument in Xanthos<sup>87</sup>. Das Oktogon hat den für dynastische Gräber charakteristischen ungegliederten Sockel und einen tempelartigen Aufbau mit einer Peristasis. Die Architekturdekoration mit dem Bukranienfries sowie einem Medaillon mit Medusenkopf, die Vogelgreifen als Konsolenträger des Gesimses<sup>88</sup>, die Stufenpyramide des Daches und der kugelförmige Dachabschluss lassen sich m. E., ebenso wie zwei bei dem Oktogon gefundene marmorne Fackelhalter in Form von Palmblassäulen<sup>89</sup>, gut mit einer Deutung des Bauwerkes als dynastisches Grab für Arsinoe IV. verbinden. Das Skelett und der heute verschollene, aber publizierte Schädel<sup>90</sup> der Bestatteten bestätigen ihr Geschlecht und ihr Alter von 16–17 Jahren.

Konkretere Vorstellungen zur urbanistischen Situation der Triodos und ihres Umfeldes erhalten wir etwa mit der Zeitenwende (Abb. 12). In augusteischer Zeit wurde die Agora auf die bis heute erhaltene Größe und Form erweitert und erhielt ein einheitliches höher gelegenes Niveau. Dafür wurden im Westen 3–4 m Verfüllschutt aufgebracht, im Osten hingegen wurde das Gelände abgetragen<sup>91</sup>. Die früher vermutlich weiter westlich gelegene Triodos-Straßenkreuzung verlagerte man jetzt an die Südostecke der Agora und in den Bereich des Südtores. Damit ist auch die Trasse der Marmorstraße schon für die augusteische Zeit vorauszusetzen<sup>92</sup>. Die Platzierung des Rundbaus an der Marmorstraße und an der Südostecke der erneuerten Agora erklärt P. Scherrer mit dessen Funktion als Groma und Ausgangspunkt der neuen augusteischen Stadtvermessung. Nach der chronologischen Bauabfolge entstand der Rundbau nach der augusteischen Agoraanlage und vor einer Erdbebenzerstörung in tiberischer Zeit<sup>93</sup>. Erst durch diese tiefgreifende Umgestaltung der Agora und der angrenzenden Bereiche wurden die alten Gräber überbaut und verschüttet. Mit dem Heroon und dem Oktogon war jedoch das Kontinuum zur alten Gräber- und Prozessionsstraße hergestellt, welches sich in der Folge durch die Stiftergräber beim Südtor und der Neronischen Halle fortsetzt<sup>94</sup>. Der Rundbau als wassertechnisches Spektakel ist auffällig an die Südostecke der Agora platziert, die vorgeschlagene Deutung als Groma und Ausgangspunkt der augusteischen Vermessung passt hervorragend dazu.

Etwa gleichzeitig mit der Erweiterung und Anlage der augusteischen Agora und der Verlegung der von der Triodos nach Norden führenden Straße auf die Trasse der Marmorstraße könnte an der Südseite des Embolos der Altarbau errichtet worden sein. Die Triodos ist der ideale urbanistische Standort eines für den Stadtbereich überlieferten Artemisaltars<sup>95</sup>. Die im Pflaster der Marmorstraße vor dem Theater gefundenen Bauteile lassen sich gut auf dem Fundament unterbringen<sup>96</sup>; das Bauwerk kann deshalb eventuell als der innerstädtische Artemis-Altar verstanden werden (Abb. 13).

Heroon, Oktogon und Rundbau/Wasserspiel (Groma) nehmen in der ephesischen Stadtgeschichte und Stadtentwicklung jeweils eine eigenständige Rolle und Aufgabe ein, das Verbindende liegt an erster Stelle in dem Ort ihrer Errichtung. Die Triodos war ein heiliger Ort, dessen religiös-kultische Bedeutung Anlass für die

<sup>86</sup> J. BORCHHARDT, Das Heroon von Limyra. Grabmal des lykischen Königs Perikles, AA 1970, 353–390; J. BORCHHARDT, Die Bau- und Skulptur des Heroons von Limyra. Das Grabmal des lykischen Königs Perikles, *IstForsch* 32 (Berlin 1976).

<sup>87</sup> P. COUPEL – P. DEMARQNE, Le Monument de Néréides, *L'Architecture, Fouilles de Xanthos* 3 (Paris 1969). Nur der Bautyp, nicht aber die Dimension liegt in der Nachfolge des Mausoleums von Halikarnassos, s. K. JEPPESEN, Das Mausoleion von Halikarnassos. Forschungsbericht 1997, *ProcDanInstAth* 2, 1998, 161–231 oder des Grabbaus von Belevi, s. C. PRASCHNIKER – M. THEUER, Das Mausoleum von Belevi, *FiE* 6 (Wien 1976); W. HOEPFNER, Zum Mausoleum von Belevi, AA 1993, 111–123.

<sup>88</sup> Ausführlich beschrieben und diskutiert bei RUMSCHEID 1994, 160–165.

<sup>89</sup> Die beim Oktogon gefundenen Palmblassäulen befinden sich mit den Inv. I 843 und I 842 im Ephesos Museum in Wien; vgl. W. OBERLEITNER u. a., Funde aus Ephesos und Samothrake. *Kunsthistorisches Museum. Katalog der Antikensammlung II* (Wien 1978) 115.

<sup>90</sup> J. WENINGER, Ein Schädel aus einem ephesischen Heroengrab aus der Zeit um Christi Geburt, in: *Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte. Festschrift Rudolf Egger II* (Klagenfurt 1953) 158–168.

<sup>91</sup> P. SCHERRER, Die frühkaiserzeitliche Agora, in: SCHERRER – TRINKL 2006, 19 f.; SCHERRER 2006, 56 f.

<sup>92</sup> SCHERRER a. O. (Anm. 91) 20–23; dadurch überholt F. HUEBER, Ephesos. Gebaute Geschichte (Mainz 1997) 76 f.

<sup>93</sup> SCHERRER 2006, 56 f.

<sup>94</sup> P. SCHERRER, Stiftergräber und Groma: Ergebnisse der Diskussion zum Südbereich der Tetragonos Agora in der frühen Kaiserzeit, in: SCHERRER – TRINKL 2006, 34–36.

<sup>95</sup> IvE 3059; KNIBBE a. O. (Anm. 33) 6 f.

<sup>96</sup> Vgl. H. THÜR, Altarstudien aus Ephesos, in: BRANDT u. a. 2005, 355–362. Die Architekturteile sind publiziert bei U. MUSS – A. BAMMER, Der Altar des Artemisions von Ephesos, *FiE* 12, 2 (Wien 2001) 21. 45–95.

Wahl des Standortes der Bauten war. Die jeweilige Bauform der drei Bauwerke kann am besten jeweils aus ihrer Funktion erklärt werden: Das Heroon ist eine Synthese aus Kenotaph/Grabbau und Brunnen, das Oktagon wurde in der Tradition dynastischer Grabbauten errichtet und die Groma sollte als Landmarke und mit ihrer Technik Aufmerksamkeit erregen. Die Motive der Bauherren und Stifter, die in allen Fällen unbekannt sind, für die Wahl der Bauform und der Architekturdekoration sind m. E. in anderen Bereichen als dem vordergründig Verbindenden einer Stifterkonkurrenz zu suchen. Zweifellos sollten aufwendige und die Stadt verschönernde Bauwerke gestiftet werden, für die auffallende Häufung am unteren Embolos ist aber vorrangig der kultisch geprägte Ort der Triodos verantwortlich.

### Zu den Grabungsbefunden am Oktagon und am Heroon

Im Jahr 1993 wurde zur Klärung des Baubefundes in dem Zwickel zwischen Oktagon und Hanghaus 2 gegraben<sup>97</sup>. Das nach Beendigung der Grabung sichtbare Westprofil (Abb. 14) lässt deutlich die durch viel Steinabschlag gekennzeichneten Bauniveaus der im Süden angrenzenden Quadermauer der Taberna 45c und des im Norden gelegenen Oktogons erkennen. Eine Auswertung der Funde aus dieser Grabung ist bislang nicht erfolgt. Im Jahr 1999 wurde dann im östlich angrenzenden Bereich die Sondage B9/Tabernen durchgeführt, da dort ein Fundament für den neuen Schutzbau betoniert werden sollte. Der dazu veröffentlichte kurze Grabungsbericht lautet: »Die chronologischen Aufschlüsse in dieser Sondage lassen den eindeutigen Nachweis zu, dass die Tabernen bereits vor der ältesten römischen Bebauung angelegt wurden und auch älter sind als das nördlich davon liegende Oktagon. Zu diesem konnten die Bauhorizonte ergraben werden, welche eine Datierung in frühaugusteische Zeit wahrscheinlich machen«<sup>98</sup>. Die detaillierte Auswertung der Funde durch A. Waldner<sup>99</sup> ergab für eine dem Oktagon zugeordnete Schicht (9) mit Marmorabschlag und eine darunter verlaufende Lehmschicht kleine Fragmente früher ESB sowie einen rhodischen Amphorenscherben, den T. Bezeczyk aufgrund der rötlichen Farbe des »Fabric« in frühaugusteische Zeit datiert. Da das erste Auftreten von frühen ESB-Formen, die vermutlich in Tralleis produziert wurden, nicht vor das letzte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datiert wird, wurden der »Bauhorizont«<sup>100</sup> und das »Nutzungsniveau«<sup>101</sup> des Oktogons in frühaugusteische Zeit bestimmt. Das stimmt nun zwar sehr gut mit der Datierung der Kapitelle des Oktogons durch G. Plattner überein, der diese neuerdings ebenfalls in frühaugusteische Zeit datiert, weniger gut jedoch mit der vorgeschlagenen Deutung des Bauwerkes und dem Todesdatum der Arsinoe IV. im Jahr 41 v. Chr.

Eine genauere Betrachtung des Grabungsbefundes, aus dem die Funde stammen, wirft jedoch einige Fragen auf<sup>102</sup>. Dazu muss zunächst der Befund an der Südseite des Oktogons erläutert werden. Das Oktagon wurde im Abstand von 2 m zu einer älteren Quadermauer errichtet, die zu einer Tabernenreihe der Südseite der Kuretenstraße gehört. Die Tabernen öffneten sich mit breiten Türöffnungen nach Norden. Durch Funde aus dem Baustratum, das durch eine Schicht mit viel Steinabschlag gekennzeichnet ist, und eine auf dem Niveau von OK +11.72 m ü. NN. versetzte Türschwelle ist ihre Anlage und Bauzeit auf etwa 100 v. Chr. datiert. Die dem Oktagon zugewiesenen Baustraten (9–11) reichen von +12.059 m ü. NN. bis +11.957 m ü. NN., liegen also rund 30 cm über dem Gehniveau der Tabernen. Ihre Unterkante liegt 10 cm unter der Oberkante der zweiten Stufe des Sockelunterbaus. Die unterste Stufe des Sockels wurde bruchrau versetzt und belassen, die beiden oberen Stufen hingegen wurden (vermutlich bereits vor dem Versetzen) in der unteren Hälfte fertig ausgearbeitet, d. h., sie waren auf Sicht geplant. Ebenso wie die oberen Hälften der Stufen wurden auch die Verkleidungsplatten des Sockels nicht fertig ausgearbeitet, sie sind im Zustand der Spitzmeißelbearbeitung belassen (Abb.

<sup>97</sup> Vgl. C. LANG-AUINGER, Nachgrabungen im Hanghaus 1 und 2, *ÖJh* 63, 1994, Beibl. 20 f.

<sup>98</sup> Jahresbericht a. O. (Anm. 76) 373.

<sup>99</sup> Die Fundbearbeitung wird im Rahmen des FWF-Projektes »P 17617-GO2« durchgeführt.

<sup>100</sup> Jahresbericht 1999. Hanghaus 2: Die Fundamentgrabungen, *ÖJh* 69, 2000, 373.

<sup>101</sup> A. WALDNER in diesem Band.

<sup>102</sup> Für die Bewertung des Grabungsbefundes muss berücksichtigt werden, dass es sich nur um einen sehr kleinen ergrabenen Bereich handelt, dessen Dokumentation nicht mehr optimal nachvollziehbar ist, da die Fotodokumentation weitgehend mangelhaft ist. Eine Übertragung des Befundes und der Datierung auf den Gesamtbau bleibt folglich problematisch, dazu s. auch A. WALDNER in diesem Band.

15). Später wurden im Bereich zwischen Oktogon und Tabernen Planierschichten eingebracht, eine neue Schwelle wurde etwa im 2. Jh. n. Chr. auf dem Niveau +12.606 m ü. NN. verlegt.

Eine Steinsetzung mit OK +12.45 m ü. NN. lief gegen die oberste Stufe des Oktogons, die Verfüllung darunter datiert in augusteische Zeit. Eine parallel zum Oktogon Ost-West verlaufende Mauer scheint einen Sockel in Höhe der obersten Stufe geschaffen zu haben.

Was sagt dieser Befund nun aus? An der Südseite des Oktogons, d. h. der von der Straße abgewandten Rückseite, wurden in frühaugusteischer bis augusteischer Zeit Bauarbeiten durchgeführt, bei denen eine gewisse Menge Steinsplitt (Stratum 9 = 4,3 cm) anfiel. Dieser dürfte von der Bearbeitung bzw. der Herstellung der Oberfläche der Sockelverkleidungsplatten stammen, die eine zumindest grobe Glättung erfahren haben. Diese Arbeiten können sehr wohl erst 15–20 Jahre nach dem Tod der Grabinhaberin durchgeführt worden sein. Das Todesdatum bildet einen *terminus post quem*, nicht aber zwangsläufig einen *terminus ad quem* für alle Bauarbeiten. Das Monument wurde so – wie nahezu alle antiken Bauten – nie vollständig fertiggestellt, die Oberfläche des Stylobats für die den geschlossenen Kern umgebende Säulenstellung wurde ebenso wie die Stufen des Sockels der Südseite nicht abgearbeitet und geglättet. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass infolge des unerwarteten Todes der Arsinoe keine Vorkehrungen für eine angemessene Grabstätte vorhanden waren. Die Planung, die Wahl und das Genehmigungsverfahren für die innerstädtische Bestattung, die Finanzierung etc. werden einige Zeit in Anspruch genommen haben. Zwischen dem Tod und dem Baubeginn können bereits mehrere Jahre vergangen sein. Der Sarkophag, vermutlich mit Inhalt, der nicht durch den Dromos in die Grabkammer transportiert worden sein kann, muss bereits mit dem Beginn der Bauarbeiten an seinem Platz deponiert gewesen sein; die Grabkammer selbst war wohl relativ schnell fertiggestellt. Die Keramikdatierung aus der Sondage B9/Tabernen datiert aber nicht den Baubeginn, sondern die letzten Arbeiten an den Architekturoberflächen. Sie liefert uns möglicherweise einen Hinweis auf eine Baudauer von 15–20 Jahren.

Mangels anderer Evidenzen zur Datierung des Oktogons wurde seit seiner Auffindung versucht, den Bau anhand seiner Architekturdekoration einzuordnen. Die geläufigsten Datierungen bewegten sich in der Zeit von 50 v. Chr.<sup>103</sup> bis in die frühromische Zeit<sup>104</sup>. F. Rumscheid hat in seinem 1994 erschienenen Werk zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus das Oktogon mit seiner teils singulären und ungewöhnlichen Baudekoration ausführlich analysiert, die einzelnen Dekorationselemente eingeordnet und abschließend beurteilt: »Insgesamt ist das Oktogon daher also ins dritte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren.«<sup>105</sup> Neuerdings hat abweichend dazu G. Plattner in seiner 2003 abgeschlossenen Dissertation zu ephesischen Kapitellen des 1. und 2. Jhs. n. Chr. die Oktogon-Kapitelle in das letzte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datiert. Seine Argumente für diese Datierung sind die teils schon leicht herzförmigen Ösen mit abgesetzten Rändern, vor allem aber die an vier der fünf erhaltenen Kapitelle freiplastisch gearbeiteten Helices<sup>106</sup>. Die Helices ragen über den Kalathos bis an den unteren Rand der Abakushohlkehle hinaus, eine Gestaltungsweise, die G. Plattner mit den Kapitellen des Augustusbogens in Rimini vergleicht. Bei seiner Datierung verweist G. Plattner dezidiert auf die Grabungsergebnisse des Jahres 1999<sup>107</sup>. Kapitelle wurden in den meisten Fällen bereits fertig ausgearbeitet versetzt, weshalb zum Zeitpunkt ihrer Herstellung und ihres Versatzes seit dem Tod der Arsinoe und dem Baubeginn durchaus mehrere Jahre vergangen sein könnten. Eine Einordnung und Datierung der Architekturdekoration des Oktogons muss nun aber methodisch korrekt nicht nur alle Exemplare der Kapitellserie berücksichtigen, son-

<sup>103</sup> E. WEIGAND, Baalbek und Rom, die römische Reichskunst in ihrer Entwicklung, JdI 29, 1914, 52; E. WEIGAND, Baalbek, Datierung und kunstgeschichtliche Stellung seiner Bauten, Jahrbuch für Kunstwissenschaft 2, 1924/1925, 168; WILBERG (nach heute verschollenem Manuskript).

<sup>104</sup> J. KEIL, Ephesos. Ein Führer durch die Ruinenstätte und ihre Geschichte (Wien 1964) 114; ALZINGER 1974, 43.

<sup>105</sup> RUMSCHEID 1994, 164.

<sup>106</sup> G. PLATTNER, Ephesische Kapitelle des 1. und 2. Jhs. n. Chr. Form und Funktion kaiserzeitlicher Architekturdekoration in Kleinasien (unpubl. Diss. Universität Wien 2003) 27; zu Recht kritisiert Plattner, dass durchwegs alle Bearbeiter die Oktogon-Kapitelle anhand eines besonders gut erhaltenen Exemplars in Ephesos beurteilt haben, welches aber hinsichtlich der Ausführung der Helices ein abweichendes Einzelstück ist. G. Plattner sei herzlich für die Überlassung eines Exemplars seiner bislang unveröffentlichten Studie gedankt. Der nachträglich in diesen Band aufgenommene Beitrag von G. A. Plattner gelangte erst nach Abschluss des Manuskripts zu meiner Kenntnis, weshalb hier keine Stellungnahme erfolgen kann.

<sup>107</sup> Der Grabungsbefund scheint jedoch seine Meinung hinsichtlich der Datierung beeinflusst zu haben, denn an anderer Stelle (S. 38 des Manuskripts) vergleicht er das Kapitell Nr. 28 (vom Staatsmarkt) anhand der herzförmigen Ösen mit den darunter im Steg angelegenen Dreiecken mit den Oktogon-Kapitellen und datiert es in das 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr.

dem auch die übrige Architekturdekoration des betreffenden Bauwerkes beurteilen, wie dies F. Rumscheid unternahm<sup>108</sup>.

Für eine Einordnung des Oktogons sollte noch ein weiterer Aspekt berücksichtigt werden, nämlich die deutliche Zäsur im Vergleich zu der Machart augusteischer Architekturdekoration. Die in Ephesos außerstilistisch durch Inschriften gut datierten Bauten augusteischer Zeit wie das Südtor der Agora (3/4 v. Chr.)<sup>109</sup>, das Monument für Augustus und seine Enkel (5 v. Chr. – 2 n. Chr.)<sup>110</sup> und die Basilike Stoa (11 n. Chr.)<sup>111</sup> am sog. Staatsmarkt weisen einen neuen Dekorationsstil auf. Ihre Ornamente sind in akademischer Strenge gearbeitet, deren Präzision manchmal an Metallarbeiten erinnern. Dieser Dekorationsstil knüpft an klassische Vorbilder an, seine Architekturformen folgen wieder sachlich dem Kanon. Augusteische Architektur in Kleinasien steht in deutlicher Abhängigkeit zu den augusteischen Bauten Roms, die mit ihrem strengen Klassizismus die wiederhergestellte Ordnung des neuen Friedenszeitalters symbolisieren. Davon setzen sich die unkanonischen, teils mit singulären Motiven bereicherten Ornamentformen des Oktogons eindeutig ab. Seine weichen, teigig wirkenden Dekorationen mit den eigenwilligen unkanonischen Motiven müssen m. E. zeitlich früher eingestuft werden. Sie haben das beste Vergleichsbeispiel im Rundbau auf dem Panayırdağ<sup>112</sup> und teils auch in dem Memmiusbau<sup>113</sup>. Da fest datierte Bauten der Mitte und des dritten Viertels des 1. Jhs. v. Chr. nicht existieren, ist die Datierung anhand der Bauornamentik mit entsprechenden Unsicherheiten behaftet. Datierungen von Architekturdekoration ergeben ebenso wie Keramikdatierungen relativchronologische Reihen, deren absolutchronologische Datierungen dem Wissens- und Kenntnisstand entsprechen. Absolute Feindaten – wie sie z. B. Münzen bieten – können beide Gattungen hingegen nicht liefern. Da außerdem die Keramikforschung für den fraglichen Zeitraum in Westkleinasien noch nicht endgültig festgeschrieben ist<sup>114</sup>, ergibt der Grabungsbefund an der Südseite des Oktogons keine Evidenz gegen die vorgeschlagene Interpretation des Oktogons als dynastische Grabstätte der Arsinoe IV.

Auch die Datierung des Heroons wurde durch die laufende Fundbearbeitung näher bestimmt. Die Keramikfunde aus den Sondagen an der Westseite des Heroons, zwischen Heroon und Oktogon und unter dem Brunnenbeckenboden des Heroons werden ebenfalls von A. Waldner bearbeitet<sup>115</sup>. Die in ihrem Beitrag erarbeitete Datierung des Bauwerkes in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. weicht um ca. 50 Jahre von der über Vergleiche der Baudekoration ermittelten Datierung ab. Leider liegt für das Heroon, das bislang aufgrund der fehlenden Publikation kaum Eingang in die Fachliteratur gefunden hat, keine systematische Analyse und Beurteilung durch F. Rumscheid vor. C. Berns und ähnlich I. Kader orientierten sich bei ihrer chronologischen Einordnung an einer Datierung der Giebel- und Attikareliefs, welche H. Lauter im Hof des Museums in Selçuk entdeckt hatte; er ordnete sie ohne Kenntnis des Bauzusammenhanges in augusteische Zeit ein<sup>116</sup>. Diese Datierung ist jedoch bei einer übergreifenden Beurteilung des Baus, seiner Architekturdekoration und jetzt auch der Keramikauswertung aus den Baugruben auf keinen Fall haltbar. Im Rahmen dieser Bestandsaufnahme soll, da eine detaillierte Analyse der Bauornamentik ausständig ist<sup>117</sup>, ein weit gespannter Zeitrahmen für die Errichtung des Bauwerkes angesetzt werden, und zwar von der zweiten Hälfte des 2. Jhs. bis zur Mitte des 1. Jhs. v. Chr. Der Bau bleibt trotz dieser vorläufigen Unsicherheit dennoch das älteste der Grab- und Ehrendenkmäler nahe der Triodos. Die oben dargelegten Überlegungen behalten auch für eine etwas spätere Bauzeit ihre volle Geltung.

<sup>108</sup> RUMSCHEID 1994, I 164; II 19 Nr. 48.

<sup>109</sup> J. KEIL, *Bauinschriften*, FiE 3 (Wien 1923) 98 f.; ALZINGER 1974, 9–16; RUMSCHEID 1994, I 16.

<sup>110</sup> F. EICHLER, Ein augusteisches Denkmal in Ephesos. *Festschrift A. Lesky*, WSt 79, 1966, 592–597; ALZINGER 1974, 20 f.; RUMSCHEID 1994, I 16; II 19 Nr. 49.

<sup>111</sup> ALZINGER 1974, 26–37; RUMSCHEID 1994, I 16 f.; II 17 f. Nr. 44. Ebenso anzufügen ist die Architekturdekoration der augusteischen Bauphase der Unteren Agora; dazu vorläufig P. SCHERRER, *Die Frühkaiserzeitliche Agora*, in: SCHERRER – TRINKL 2006, 24–27 Abb. 42. 43.

<sup>112</sup> G. NIEMANN – R. HEBERDEY, *Der Rundbau auf dem Panajirdağ*, FiE 1 (Wien 1906) 143 f.; ALZINGER 1974, 37–40; RUMSCHEID 1994, I 165–169; II 20 Nr. 52.

<sup>113</sup> ALZINGER – BAMMER a. O. (Anm. 60); ALZINGER 1974, 16–20; RUMSCHEID 1994, I 15 f.; II 19 f. Nr. 51.

<sup>114</sup> Vgl. z. B. KRINZINGER a. O. (Anm. 78).

<sup>115</sup> s. den Beitrag von A. WALDNER in diesem Band.

<sup>116</sup> H. LAUTER, Ein republikanisches Triumphalmonument aus Ephesos, in: *The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archeology II*, Ankara – Izmir 23.–30. 09. 1973 (Ankara 1978) 926 Taf. 295. 296; s. jedoch dazu THÜR 1995, 96 f.

<sup>117</sup> Dafür ist hier nicht der gegebene Ort, sie wird im Rahmen der Publikation vorgelegt werden. Vorläufig s. THÜR 1995, 91–95.



## Schlussbemerkungen

Mit dem hier vorgelegten Beitrag sollte versucht werden, unser Bild des unteren Embolos für die hellenistische Zeit und die folgenden grundlegenden Veränderungen der frühen Kaiserzeit aufzuzeigen. Dieses Zentrum wurde bereits in der mittleren Kaiserzeit durch Verlegung der Straßenführung mit dem gleichzeitigen Bau des Hadrianstores und der Errichtung der Celsusbibliothek und des Mouseions (sog. Serapeion) stark verändert<sup>118</sup>. Weitere, noch tiefgreifendere Umgestaltungen fanden in der Spätantike statt, als die Straßenrandbereiche neu gestaltet wurden, alte Strukturen abgerissen und ersetzt wurden und man teilweise auch den Straßenraum überbaute. Damit sind die frühen Bauphasen und das Erscheinungsbild der Straßenräume nur noch schwer greifbar. Einen wesentlichen Erkenntnisgewinn zur topographischen Situation des unteren Embolos, auch für die Frühzeit, erbrachte jene 1989 aus einer späten Verbauung zutage gekommene Inschrift, welche die Triodos nennt. D. Knibbe hat diese Inschrift und ihre Bedeutung für die Interpretation des topografischen Umfeldes sofort erkannt<sup>119</sup>, P. Scherrer hat die Bedeutung der Triodos im Kontext der Agora formuliert<sup>120</sup>. Er hat damit eine verbale und grafische Grundlage für die Agora und den unmittelbar im Südosten angrenzenden Bereich vorgelegt, die mit den Monumenten des unteren Embolos nach Osten erweitert werden kann (Abb. 6). Damit erhalten wir erstmals ein – wenn auch zwangsläufig lückenhaftes – Bild des Stadtzentrums für die (spät) hellenistische Zeit, womit sich das aufgrund der Forschungssituation erstaunlich leere Bild des Zentrums des hellenistischen Ephesos etwas füllt.

## Abgekürzt zitierte Literatur

Die Zitierweise entspricht den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts <www.dainst.org> (16.01.2009) und denen des Österreichischen Archäologischen Instituts <www.oelai.at/publik/autoren.html> (16.01.2009).

- |                              |  |
|------------------------------|--|
| ALZINGER 1974                | W. ALZINGER, <i>Augusteische Architektur in Ephesos</i> , SoSchrÖAI 16 (Wien 1974).  |
| BERNS 2003                   | C. BERNS, <i>Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien</i> , AMS 51 (Bonn 2003).  |
| BRANDT u. a. 2005            | B. BRANDT – V. GASSNER – S. LADSTÄTTER (Hrsg.), <i>Synergia</i> . Festschrift Friedrich Krinzinger I (Wien 2005).  |
| FRIESINGER – KRINZINGER 1999 | H. FRIESINGER – F. KRINZINGER, <i>100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos</i> . Akten des Symposiums Wien 1995, AForsch I (Wien 1999).  |
| IvE                          | <i>Inschriften von Ephesos = Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien</i> 11,1–17,7 (Bonn 1979–1984).  |
| MILTNER 1959                 | F. MILTNER, <i>23. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos</i> , ÖJh 44, 1959, 315–380.   |
| RUMSCHEID 1994               | F. RUMSCHEID, <i>Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus</i> (Mainz 1994).   |
| SCHERRER 2006                | P. SCHERRER, <i>Die Triodos und die Einbindung der Tetragonos Agora in die städtische Topographie von Ephesos</i> , in: SCHERRER – TRINKL 2006, 55–57.   |
| SCHERRER – TRINKL 2006       | P. SCHERRER – E. TRINKL, <i>Die Tetragonos Agora von Ephesos</i> . Grabungsergebnisse von archaischer bis in byzantinischer Zeit – ein Überblick. Befunde und Funde klassischer Zeit, FiE 13, 2 (Wien 2006). |
| THÜR 1989                    | H. THÜR, <i>Das Hadrianstor in Ephesos</i> , FiE 11, 1 (Wien 1989).  |
| THÜR 1995                    | H. THÜR, <i>Der ephesische Stadtgründer Androklos und (s)ein Heroon in Ephesos</i> , ÖJh 64, 1995, 63–103.   |
| THÜR 1996                    | H. THÜR, <i>Prozessionsstraße (Via Sacra) im Bereich Kuretenstraße/Heroa/Hadrianstor</i> , ÖJh 65, 1996, Beibl. 13–17.   |
| THÜR 1997                    | H. THÜR (Hrsg.), <i>»... und verschönerte die Stadt...«</i> . Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, SoSchrÖAI 27 (Wien 1997).  |

<sup>118</sup> Vgl. dazu P. SCHERRER, *Die Stadt als Festplatz – das Beispiel der ephesischen Bauprogramme rund um die Kaiserneokorien Domitians und Hadrians*, in: J. RUPKE (Hrsg.), *Herrscherkult im östlichen Teil des Imperiums Romanum*. Akten des Symposiums März 2006 in Erfurt (Tübingen 2008) 35–65.

<sup>119</sup> s. o. Anm. 33.

<sup>120</sup> SCHERRER 2006, 55–57.

THÜR – PIETSCH 1997

H. THÜR – W. PIETSCH, Prozessionsstraße (Via Sacra) im Bereich Kuretenstraße/Heroa/Hadrianstor, ÖJh 66, 1997, Beibl. 6–12.

*Doz. DI Dr. Hilke Thür  
Institut für Kulturgeschichte der Antike  
Österreichische Akademie der Wissenschaften  
Bäckerstraße 13  
A-1010 Wien*

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1: Digitaler Stadtplan ÖAI C. Kurtze; Abb. 2: Archiv ÖAI; Abb. 3. 4: Foto H. Thür; Abb. 5a: Postkarte; Abb. 5b: Foto Thür; Abb. 6: A. Pyszkowski/H. Thür; Abb. 7: Plan C. Kurtze nach SCHERRER – TRINKL 2006, 340 Plan 6; Abb. 8: Rekonstruktion A. Pyszkowski/ H. Thür; Abb. 9: Foto Thür; Abb. 10: Rekonstruktion A. Pyszkowski nach Angaben H. Thür; Abb. 11: Foto Kunsthistorisches Museum Wien; Abb. 12: Plan C. Kurtze nach SCHERRER – TRINKL 2006, 341 Plan 7; Abb. 13: Foto H. Thür; Abb. 14: Zeichnung V. Bojanowski; Abb. 15: Foto H. Thür.

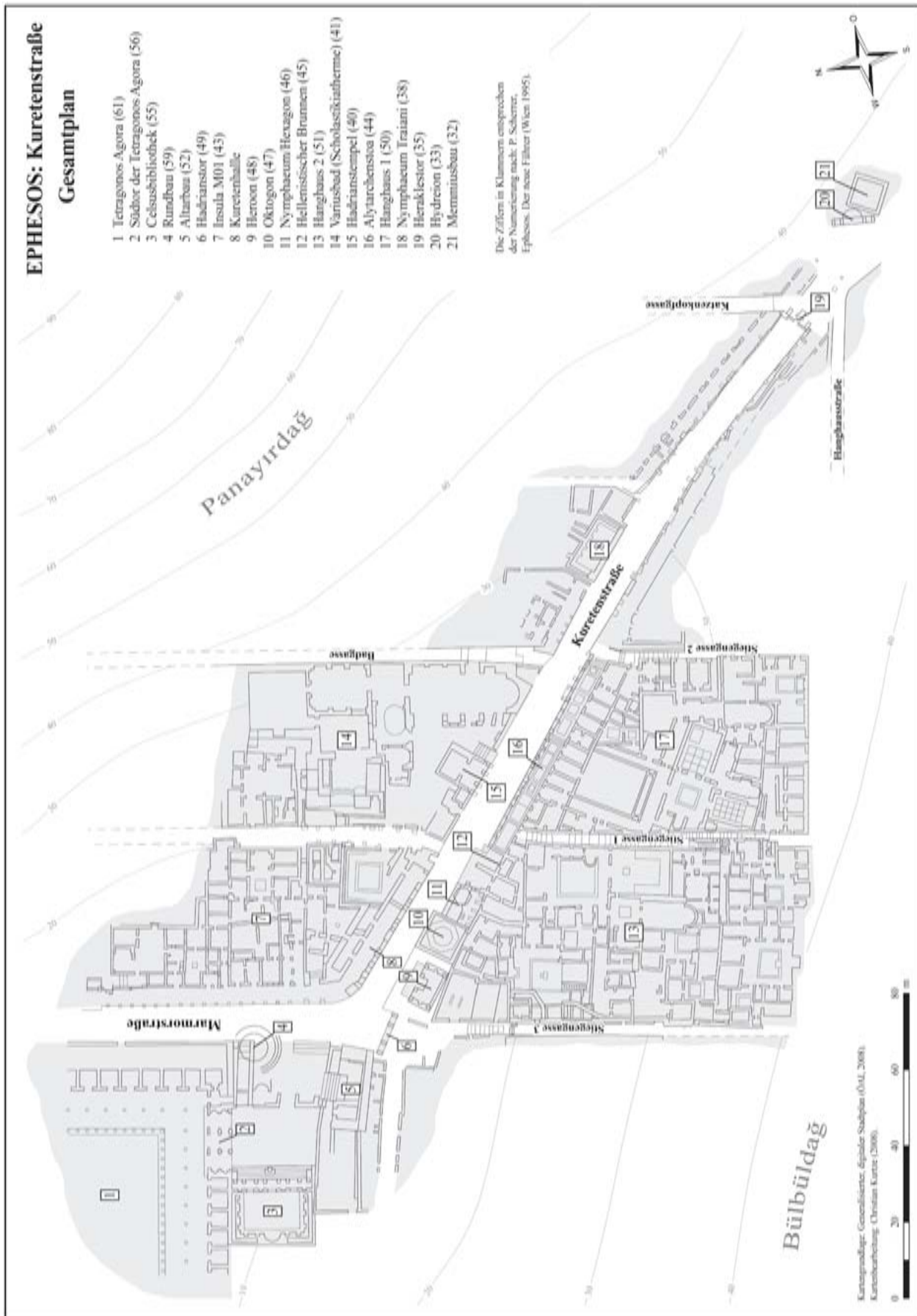


Abb. 1: Plan der Kuretenstraße



Abb. 2: Grabungsfoto 1904 der Südseite der Kuretenstraße

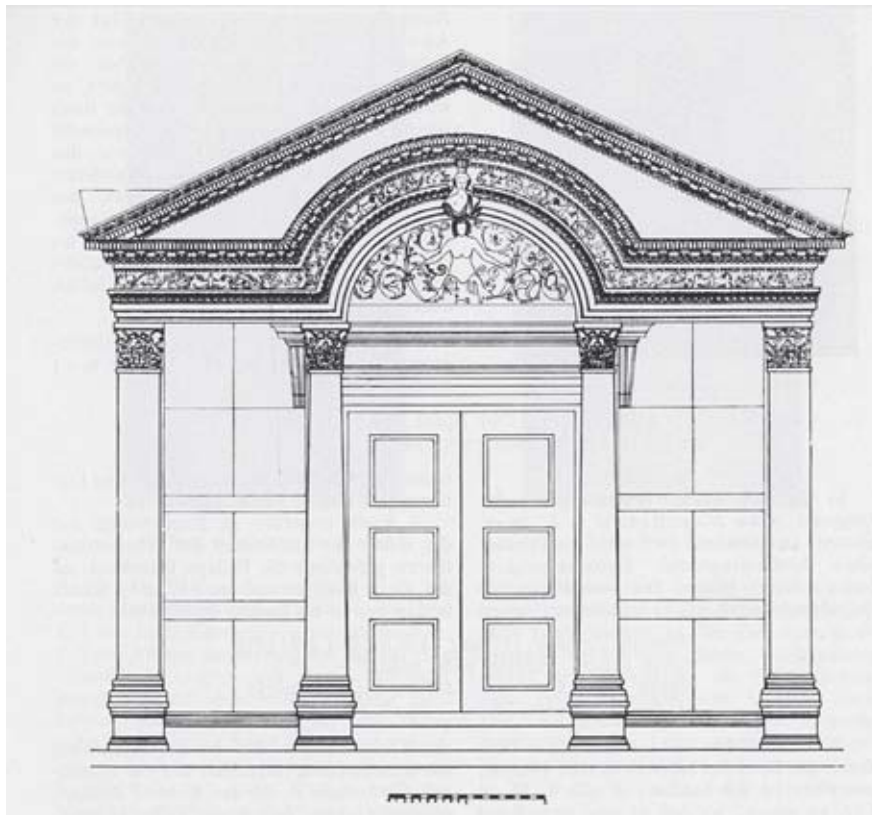


Abb. 3: Hadrianstempel, Anastylose





Abb. 4: Nymphaeum Traiani, wiederaufgebaute Architekturprobe



Abb. 5a: Hadrianstempel mit »Architekturprobe« 1978



Abb. 5b: Hadrianstempel nach teilweise Wiederaufbau 1996

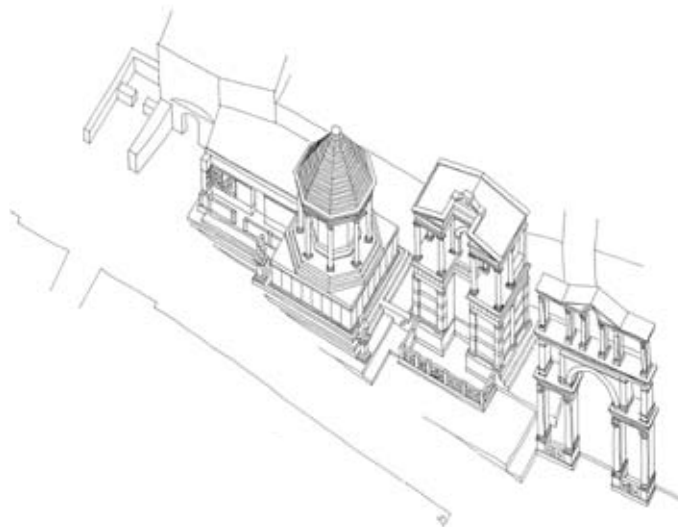


Abb. 6: Untere Kuretenstraße, Rekonstruktion der Gebäude an der Südseite

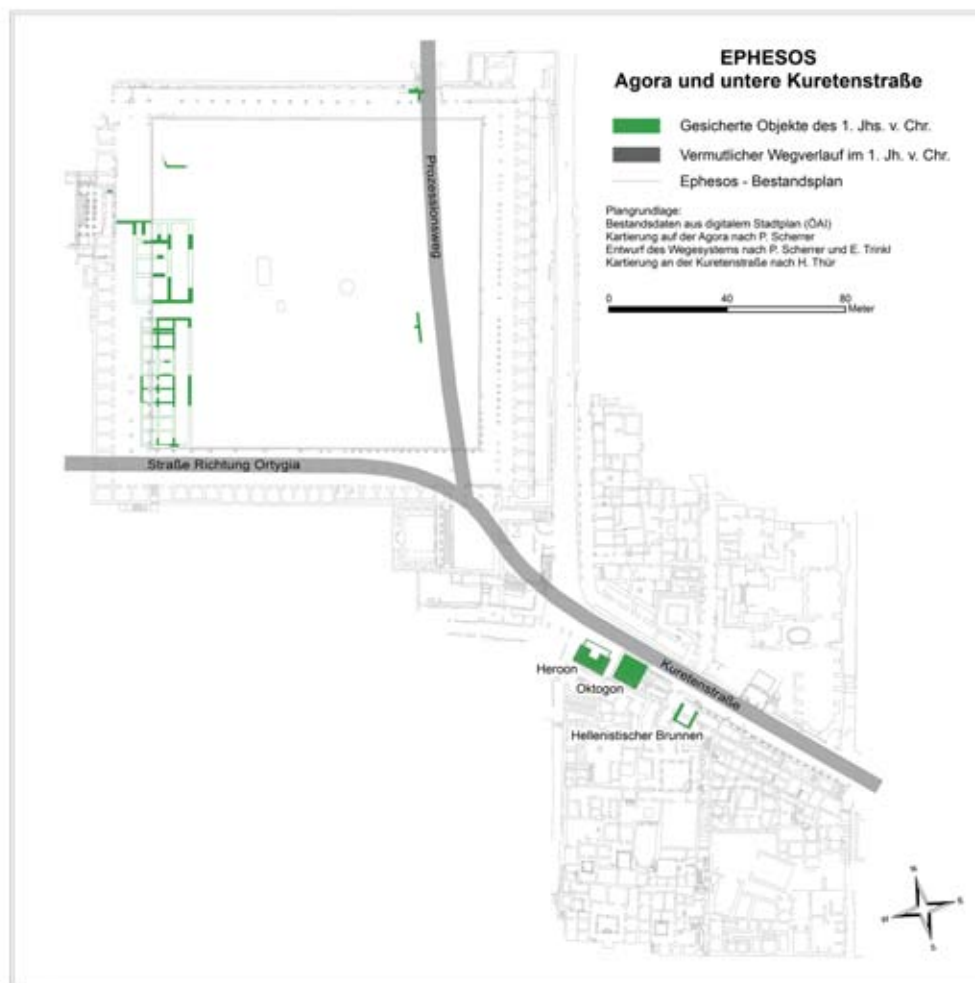


Abb. 7: Plan der Triodos und des unteren Embolos im späten Hellenismus

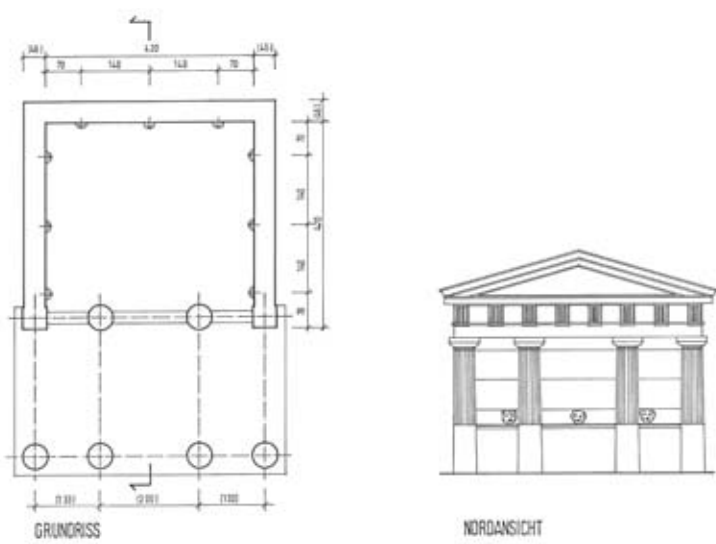


Abb. 8: Rekonstruktion des hellenistischen Brunnens westlich der Alytarchenstoa



Abb. 9: Hellenistische Tabernen in 45c, südlich des Oktogons

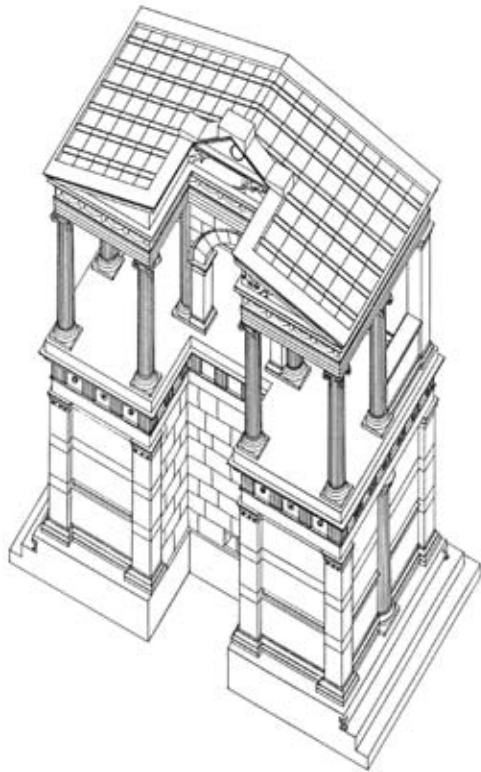


Abb. 10: Rekonstruktion des Heroons, hellenistischer Bauzustand

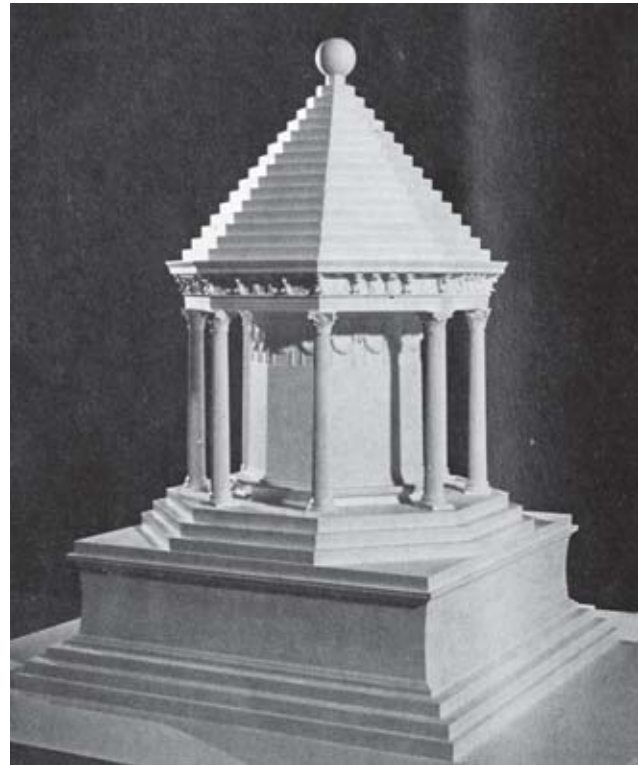


Abb. 11: Oktogon, Modell im Ephesos Museum, Wien

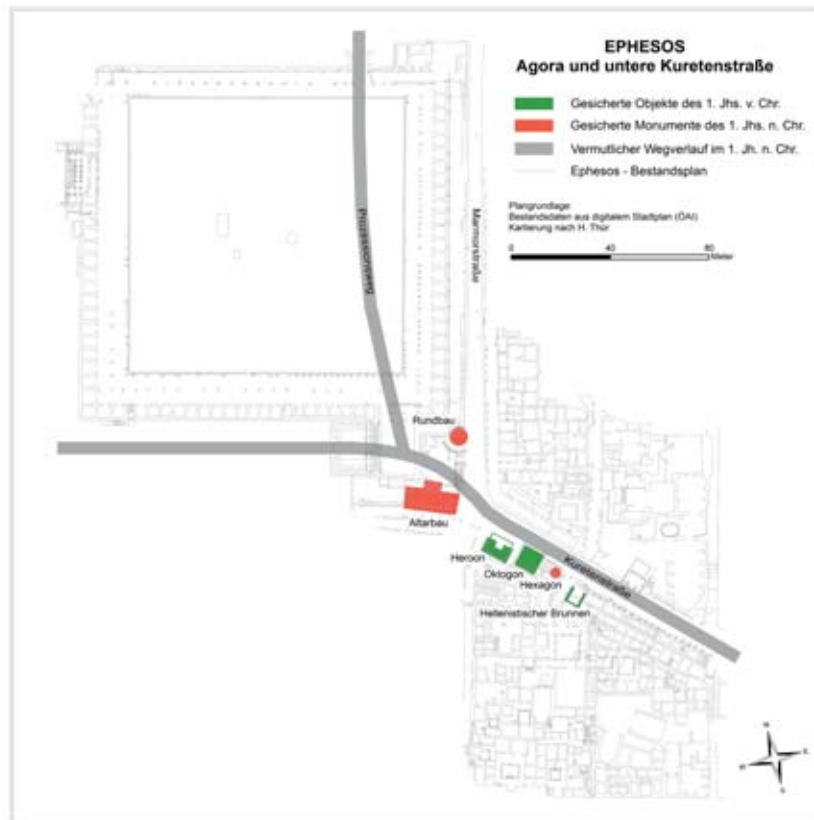


Abb. 12: Plan der Triodos und des unteren Embolos in augusteischer Zeit



Abb. 13: Altarbau südöstlich der Celsusbibliothek

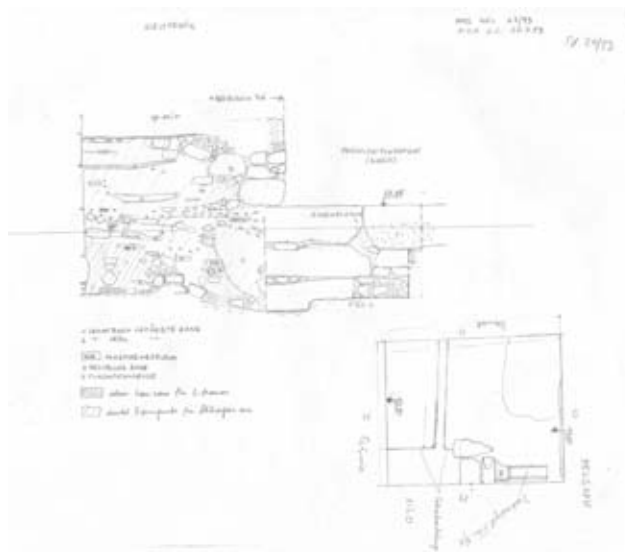


Abb. 14: Westprofil der Grabung 1993 in Taberna 45c



Abb. 15: Oktogon, nicht fertig ausgearbeitete Südseite